

Anodonta piscinalis Nils. Weser bei Rinteln, z. T. sehr bauchig (*A. ventricosa* Pfr.) und dickschalig (*A. ponderosa* Pfr.).

Anodonta complanata. Einzelne Schalen im ausgeschöpften Wesersande bei Rinteln einst gefunden.

Sphaerium rivicola Leach. Sehr selten in der Weser, meist ohne Tier gefunden.

Sphaerium corneum L. Häufig an verschiedenen Punkten in der Grafschaft Schaumburg. Sehr gross bei Rinteln, z. T. fast kuglig; auch bei Pymont.

Sphaerium calyculatum Drap. Rinteln. Eilsen.

Pisidium annicum Müll. Sehr gross in der Weser bei Rinteln, meist tote Exemplare gefunden.

Pisidium obtusale. In Gräben bei Rinteln.

Pisidium fontinale Pfr. Desgl.

Venedig, Ende Juli 1890.

A n h a n g.

In der Arbeit von P. Hesse, „Zur Kenntniss der Molluskenfauna Westfalens 1, 2, 3, 4, 5“, dieser Bericht für 1878, S. 73—98, finden sich folgende Druckfehler, die ich auf Verlangen des Herrn Verfassers hier berichtige.

S. 73, Zeile 5 v. u. hinter Hess. Oldendorf fehlt ein Komma.

„ 73, „ 3 „ „ statt mir lies **nur**.

„ 73, „ 1 „ „ „ vollkommen lies vollkommene.

„ 80, „ 10 „ „ „ van der Broeck lies van **den** Broeck.

„ 81 „ „ mehrere Fehler in der französischen Anmerkung.

„ 83, „ 22 „ „ statt Westerland lies **Westerlund**.

„ 84, „ 7 v. o. „ „ „ „

„ 87, „ 7 v. u. „ Bückenberg lies **Büchenberg**.

„ 93, „ 16 v. o. „ fontamus lies **fontanus**.

„ 93, „ 12 v. u. „ Guol. lies **Gmel**.

H. Loens.

Das Westfälische Provinzial-Museum für Naturkunde.

Mit mehreren Abbildungen.

Von Professor Dr. H. Landois.

I. Vorbericht.

Der westfälische zoologische Garten, auf dessen Grund und Boden nunmehr das Provinzial-Museum emporragt, bietet in bezug auf Entstehung und Entwicklung eine aussergewöhnliche und höchst eigentümliche Erscheinung dar, sodass es sich wohl lohnt, der Einwohnerschaft unserer Provinz und deren Hauptstadt dieselbe vor Augen zu führen und damit auch den Begründern dieses Institutes und den Mit Helfern bei seiner Entwicklung einen dauernden Denkstein zu setzen.

Hervorgegangen aus einem kleinen Vereine, unter Überwindung grosser Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten hat sich der zoologische Garten im Verlaufe

von kaum 16 Jahren zu ungeahnter Höhe und Blüte emporgearbeitet und längst schon — und mit Recht — die Aufmerksamkeit der Fachgelehrten auf sich gezogen.

Am 25. Juli 1871 wurde der Westfälische Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht gegründet; am 16. Februar 1874 die Insel angekauft und dieses hübsche Stückchen Erde zu einem zoologischen Garten mit der weitgehenden Aufgabe eingerichtet, die einheimische Tierwelt wissenschaftlich zu erforschen und entweder lebend in passenden Räumen und Behältern zur Schau zu stellen, oder in einem Museum als Einzel-Präparate wie als Sammlungen der allgemeinen Belehrung dienstbar zu machen. Die Eröffnung des zoologischen Gartens fand bereits am 26. Juli 1875 statt; und als nun auch die am 10. April 1873 gegründete zoologische Sektion für Westfalen und Lippe auf dem Garten ihren Sitz aufschlug, begann ein folgenreicher Wettkampf unter den beiden, auf ganz verschiedenen Wegen dem gemeinsamen Ziele zustrebenden Schwestervereinen. Während die zoologische Sektion ihre weitgreifende wissenschaftliche Thätigkeit auf dem neuen Heim zu entfalten begann, verblieben dem Verein für Vogelschutz etc. die mehr praktischen Aufgaben des äusseren Ausbaues des Gartens sowie der Zucht und des Schutzes unserer Tiere. Und wenn es auch häufig genug auf den Grenzgebieten beider Teile zu heftigen Entladungen und Erschütterungen kam, das grosse Ganze schritt unentwegt seinem Ziele zu weiter. Und bei dieser stetig fortschreitenden Entwicklung stellte sich bald ein bedenklicher Mangel an Raum ein, indem die wissenschaftlichen Bestrebungen immer mehr Platz in Anspruch nahmen, und das Bedürfnis geselliger Unterhaltung und erheiternder Festlichkeiten stets dringender hervortrat.

Der grosse Saal des Haupthauses war ursprünglich dazu bestimmt, die Tierwelt Westfalens in zooplastischen Kabinetten zur Anschauung zu bringen, welchem Umstande denn auch sein eigenartiger Bau mit Oberlicht und breiten Pfeilern zuzuschreiben ist. Die Zwischenräume dieser Nischenpfeiler wurden durch Glaswände geschlossen und hinter diesen sogenannte Faunenbilder aufgestellt, durch welche einzelne Gebiete in ihren landschaftlichen Eigentümlichkeiten und ihrem Tierleben charakterisiert werden sollten. In ähnlicher Weise sollte der Hintergrund des Saales eine grössere Tiergruppe aufnehmen.

Wohl war das schön gedacht, aber der Geist der Zeit verlangte es anders, und ihm mussten wir uns beugen. Das Publikum, von dessen Wohlwollen wir ja immer abhängig blieben, dürstete immer mehr nach Belustigungen, und so musste die Abscess des Saales abgebrochen und an deren Stelle eine Theaterbühne gebaut werden; die Seitenkojen wurden ausgeräumt, um Raum für die Zuschauer zu gewinnen; die trockenen Räume des oberen Stockwerks, bisher dem Wirt als Wohnung überlassen, mussten zur Unterbringung der Tiersammlungen herangezogen werden — der Wirt wanderte in das Kellergeschoss. — Aber von Jahr zu Jahr vermehrten sich die Sammlungen, und sämtliche also gewonnenen Zimmer des Obergeschosses waren damit angefüllt. Das studierende und besuchende Publikum konnte sich kaum mehr zwischen den Schränken umherbewegen, und dazu kam, dass der leichte Bau des Vorderhauses der grossen Belastung nicht mehr gewachsen war und der zunehmende Wert unseres Eigentums nicht mehr gestattete, die kostbaren Samm-

lungen in dem Fachbau einer allzugrossen Feuersgefahr auszusetzen. Schon füllten sich wieder die Kojen des Saales mit den Schränken und Sammlungen — und alles, alles drängte dem Bau eines besonderen Museums zu. Wieder stand ich wie vor Jahren allein vor einer grossen, bedenklichen Aufgabe; aber wie ich im Jahre 1874 mit dem Ankaufe der Insel so gute Ergebnisse erzielt, so glaubte ich auch bei diesem zweiten Schritte auf ein glückliches Ende rechnen zu dürfen — und ich hatte mich nicht getäuscht! —

II. Geschichte des Museums.

Am 14. September 1885 kaufte ich frischweg die sog. Keller'sche Besitzung zum Preise von 30 000 Mark, um auf diesem Grundstücke ein naturgeschichtliches Provinzial-Museum zu erbauen, und arbeitete mit dem mir befreundeten Baumeister Hermann Wilms sofort einen Bauplan aus, indem ich gleichzeitig einen Aufruf erliess, betitelt „Der Ausbau des westfälischen zoologischen Gartens zu einem wissenschaftlich zoologischen Institute“. Gönner unserer Sache wurden darin aufgefordert, zur Ausführung des Baues beizutragen, aber der Erfolg war ein sehr mässiger. Die Keller'sche Besitzung überliess ich am 9. Juni 1886 käuflich an den Westfälischen Verein für Vogelschutz etc. und zwar unter der Bedingung, dass dieser Verein die Erbauung des naturgeschichtlichen Museums als seine nächste Aufgabe zu betrachten habe. Der Vogelschutzverein wandte sich zu diesem Zwecke um Geldunterstützung an den Westfälischen Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst, und dieser wieder an den Provinzial-Landtag.

Der 1. Juli 1887 muss als ein epochemachender Tag in der Geschichte unseres Provinzial-Museums betrachtet werden, denn was wir seit Jahren erhofft und erstrebt hatten, wurde an diesem Tage dem erwünschten Ziele um den letzten und bedeutsamsten Schritt entgegengerückt. Nachdem der Provinzial-Landtag von 1886 bereits eine Summe von 250 Mk. bewilligt und behändigt hatte, setzten die Provinzialstände von 1887 aus eigenen Mitteln 26 600 Mark aus, während die gleiche Summe aus dem Baufonds des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst gewährt wurde. Es stand also die ganze erforderliche Bausumme von 53 600 Mk. für das Provinzial-Museum zur Verfügung und es galt nun, auch einen genaueren Bauplan zu erhalten und auf Grund desselben den Bau selbst zu beginnen. Zu diesem Zweck erfolgte zunächst die öffentliche Ausschreibung eines Wettbewerbes, in welcher unter Beifügung eines genauen Bauprogramms sowie unter Benennung der drei Preisrichter, Landesbaurat L engeling, Prof. Dr. L andois und Königl. Bauinspektor K l u t m a n n in Berlin, den beiden besten eingehenden Entwürfen Preise von 700 und 300 Mk. zugesichert wurden. Daraufhin liefen 18 Entwürfe ein. Das Preisgericht anerkannte zwar drei Entwürfe als die relativ besten, beschloss jedoch den ersten Preis von 700 Mk. keiner dieser Arbeiten zuzuerteilen, weil dieselben im allgemeinen als gleichwertig zu erachten seien und weil keine derselben sich unmittelbar für die Ausführung eigne. Die Preisrichter kamen deshalb dahin überein, zwei Arbeiten je einen Preis von 350 Mk. und der dritten einen Preis von 300 Mk. zuzuerkennen.

Unter Benutzung dieser drei Pläne wurde sodann durch den Herrn Provinzialbauinspektor S ü m m e r m a n n der genauere Bauplan ausgearbeitet. Hierbei stellte

sich heraus, dass die ausgeworfene Bausumme bei weitem nicht hinreichte, dass vielmehr zur würdigen Ausführung des Bauwerkes mindestens 96 bis 100 000 Mk. erforderlich seien. — Um die fehlende Summe zu erlangen, wurden entsprechende neue Bittgesuche dem Provinzialverein sowie dem Provinzial-Landtag unterbreitet. Dieselben hatten den Erfolg, dass diese beiden Körperschaften das Abkommen trafen, für die Mehrkosten gemeinschaftlich aufzukommen,

Nachdem sodann ein besonderer Bauausschuss, aus den Herren Professor Dr. Niehues, Ober-Regierungsrath von Viebahn, Professor Dr. Landois, Baurat Lengeling und Landeshauptmann Overweg bestehend, bestellt worden, war noch eine zweifache Aufgabe zu erfüllen, nämlich erstens den Bau schleunigst auszuführen, und zweitens die Besitzverhältnisse, soweit dies noch nicht geschehen war, endgültig zu regeln. Inzwischen aber gelangte die Museumsbaufrage in ein neues Stadium, indem der damalige Ober-Präsident Herr von Hagemeyer in dem Schreiben vom 12. April 1889 den Gedanken anregte, in dem zu erbauenden Museum für Naturkunde einige Hörsäle herzurichten, um die in dem Museum zu vereinigenden Sammlungen, also namentlich die zoologischen Sammlungen der hiesigen Akademie, für weitere Kreise nutzbringend zu machen. In einer hierzu anberaumten Konferenz, zu welcher die Herren Ober-Präsident Himly, Ober-Regierungsrat von Viebahn, Professor Dr. Niehues, Baumeister Sümmernann, Architekt Binder und Professor Dr. Landois eingeladen worden waren, und zwar am 17. April 1889 empfahl der Herr Ober-Präsident, den zoologischen Garten und das Museum für Naturkunde mit dem naturgeschichtlichen Unterrichte zu verbinden. Da jedoch die Ausführung von Hörsälen in dem bisherigen Bauplane nicht vorgesehen war und diese Erweiterung des Baues nach fachkundiger Schätzung einen neuen Kostenaufwand von etwa 10 200 Mark erfordert haben würde, so lag, wenn diese Geldmittel nicht baldigst beschafft werden konnten, die Gefahr einer Verzögerung des Baues nahe, welche nach allseitiger Ansicht vermieden werden sollte. So erbot sich denn der Herr Ober-Präsident, die Hälfte des Fehlbetrages aus eigenen Fonds zu decken, wenn die andere Hälfte durch Mittel des Provinzial-Vereins beschafft würde; und stellte ausserdem einen Staatszuschuss in Aussicht, wenn man um eine solche in Höhe von 25 000 Mk. mittels einer Immediateingabe an Se. Majestät den Kaiser und König petitioniere.

Für die Ausführung dieser Vorschläge wurde die Vorstandssitzung des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst am 26. April 1889 entscheidend, indem in derselben folgende Beschlüsse gefasst wurden;

1. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden.
2. Der Architekt A. Binder wird endgültig mit der Bauleitung beauftragt, und der vorgeschlagene Vertrag mit demselben genehmigt.
3. In die Baukommission werden gewählt: Geheimrat Scheffer-Boichorst als Vorsitzender, Ober-Regierungsrat von Viebahn, Professor Dr. Niehues, Baumeister Ludorff und Professor Dr. Landois.
4. Zum Kassenrendanten wird der Königliche Rentmeister Gutmann bestellt.

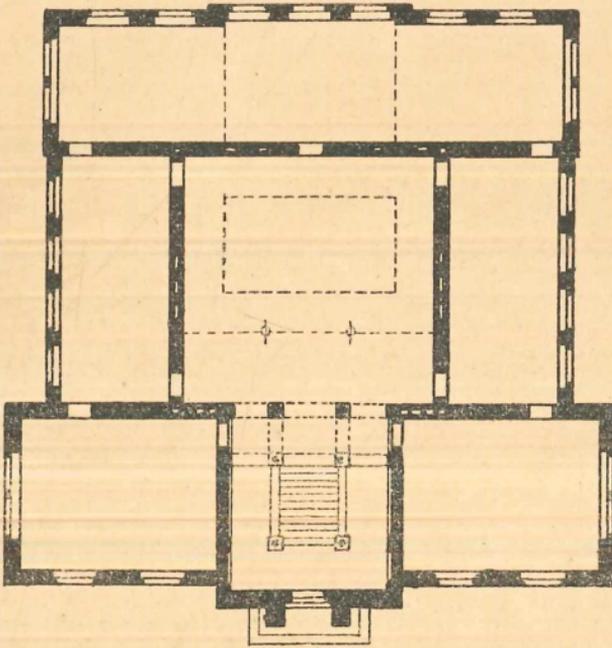
5. Zum Bau werden 101 000 Mark genehmigt. Die zum Erweiterungsbau fehlenden Beträge werden durch Immediateingabe aus dem Kaiserlich Königlichem Dispositionsfonds erhofft event. zum Teil von dem Herrn Oberpräsidenten aus dessen Dispositionsfonds zugesichert. (Die Immediateingabe selbst war im Wortlaute fertiggestellt und wurde verlesen und allseitig genehmigt.)

Die Bearbeitung des neuen »Erweiterungs-Planes mit den beiden Hörsälen« übernahm Herr Architekt A. Binder und, nachdem der von ihm abgeänderte Plan Genehmigung gefunden hatte und die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten im Submissionswege vergeben worden war, begann der Ausbau am 5. Juni 1889.

Während derselbe demnächst seinen regelmässigen Verlauf nahm, wurde auch ein Zwischenfall, welcher leicht sehr unliebsame Folgen hätte haben können, zu allgemeiner Befriedigung erledigt. Der Grund und Boden nämlich zu dem Provinzial-Museum war von dem Westfälischen Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht als dem Besitzer des zoologischen Gartens der Provinz kostenfrei geschenkt worden. Der Provinzial-Ausschuss verlangte nunmehr auch die grundbuchliche Feststellung eines Zuganges der Museumsbesucher über den zoologischen Garten gegen Entrichtung des üblichen Eintrittsgeldes, widrigenfalls die Zahlung des Bauzuschusses nicht erfolgen könne. Dieser Forderung gegenüber zeigte sich der Vorstand des Vogelschutzvereins bzw. des zoologischen Gartens zwar willfährig, er hatte jedoch einen schweren Stand, damit bei den Vereinsmitgliedern durchzudringen. Die erste zur Erledigung dieses Falles einberufene ausserordentliche General-Versammlung brachte es nicht zu einem endgültigen Beschlusse; in einer zweiten General-Versammlung wurde jedoch, wenn auch nicht ohne heftigen Widerspruch, obige Forderung angenommen, sodass die grundbuchrechtliche Eintragung obigen Servitutes herbeigeführt werden konnte. —

Schon vor Fertigstellung des Gebäudes waren zwei Verträge über die Benutzung des Museums geschlossen worden. Der erste zwischen dem Provinzialverbande von Westfalen und dem Westfälischen Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst findet sich in dem 18. Jahresberichte des letztgenannten Vereins für 1889 Seite XVI, der zweite, am 8. März 1891 abgeschlossene Vertrag zwischen dem vorgenannten Provinzial-Verein und den zu demselben gehörenden, auf das Provinzial-Museum für Naturkunde angewiesenen Sektionen ist im Vorberichte abgedruckt.

In die Baukommission war während der Zeit an die Stelle des Herrn Oberpräsidialrat v. Viebahn Herr Landesrat Schmedding eingetreten. An Zeit, Mühe und Aufopferung für die gute Sache hat dieselbe es nicht fehlen lassen, und so konnte denn schon am 26. Juni 1891 — also kaum nach zweijähriger Bauzeit — das prächtige Museumsgebäude fertig von der Kommission an den Westfälischen Provinzial-Verein übergeben werden. Dieser übermittelt es zum Eigentum an den Provinzialverband von Westfalen. Die Benutzung des Gebäudes wird dann nach den bereits genannten und abgedruckten Verträgen erfolgen.



Westfälisches Provinzial-Museum für Naturkunde.
(Grundriss.)

III. Beschreibung der Gebäudes.

Hier können wir uns um so kürzer fassen, als zur Veranschaulichung nicht allein der Grundriss, sondern auch die äussere und innere Ansicht in Abbildungen beigelegt sind (vgl. die Tafeln). Das Gebäude liegt im Mittelpunkte des jetzt etwa elf Morgen grossen zoologischen Gartens; die bebaute Grundfläche beträgt 576,41 $\square m$, und der Bau selbst gliedert sich in vertikaler Hinsicht in ein Treppenhaus und das sich unmittelbar daran anschliessende Gebäude.

Das Treppenhaus enthält ausser den Treppengängen im ersten Geschoss zu beiden Seiten des Aufganges zwei Hörsäle, im zweiten Geschoss zwei ebenso grosse Säle und im Erdgeschoss dieselbe Fläche in mehrere kleine Räume — zwei Wohnzimmer, Garderobenzimmer und Abort — geteilt.

In horizontaler Richtung gliedert sich das Gebäude in das Erdgeschoss und zwei darüber befindliche Stockwerke. Im Erdgeschoss befinden sich nach Süden hin die Wohnung des Kastellans und die Wasserdampfheizanlage, nach Norden Wohnung und Arbeitszimmer des Präparators. Das zweite und dritte Stockwerk wird in der Mitte durch einen Saal durchbrochen, der bei einer Grundfläche von 117,9 m sich zu einer Höhe von 13,4 m erhebt. Seine Wände werden von zwei übereinander liegenden Galerien unterbrochen; die oberste Laterne erhält nur Licht von den vier Seiten her. Rings um diesen Saal liegen in beiden Stockwerken noch je drei grosse Räume. Alle Fenster befinden sich in Aussenwänden, für Schränke werden nur Binnenwände benutzt.

Als Baumaterial sind nur Eisen und Stein verwendet worden; das Portal wurde aus Hausteinen, der Bau selbst aus Ziegeln ausgeführt, aussen mit Verblendern neben Cementverputz. Feuergefahr ist also vollständig ausgeschlossen, dennoch aber ein Blitzableiter angebracht, um auch der Blitzgefahr vorzubeugen. Die Heizung wird durch Wasserdampf (System Körting) besorgt, und ausserdem ist das Gebäude mit Gasbeleuchtung und Wasserleitung versehen. Die Fussböden sämtlicher Säle und Zimmer, und selbst die flachen Dächer haben eine Gewölbeunterlage von Beton erhalten.

IV. Benutzung des Gebäudes und Aufstellung der Sammlungen.

Soll ein schönes Bild zur vollen Geltung kommen, so muss es auch angemessen eingerahmt sein; und so sollen unsere naturhistorischen Sammlungen als Bild in den Rahmen des Museumsgebäudes eingefügt werden. Der Rahmen ist fertig; das Museum ist nach den bewährten Erfahrungen der Neuzeit in allen Teilen mustergültig aufgebaut und eingerichtet, und so hätten wir einen Musterrahmen fertig — wie aber gestalten wir unsere Sammlungen zu einem Musterbilde? — Wir glauben dieses Ziel durch Befolgung nachstehender Grundsätze erreichen zu können.

1. Als Bestandteile eines Provinzialmuseums sollen die Sammlungen in erster Linie alle diejenigen Naturgegenstände und alle die Arten enthalten, welche in unserer Provinz heimatlich sind.

Wir hätten also alle in Westfalen einheimischen bezw. einheimisch gewesenen Arten von Tieren, Pflanzen und Mineralien zu sammeln und derart zu ordnen, dass die Besucher des Museums die einheimische Naturwelt übersichtlich kennen lernen könnten. Wo Lücken in der systematischen Reihenfolge sich einstellten, müssten sie durch Repräsentanten aus anderen Ländern ausgefüllt werden; und eine solche Einreihung würde sich dann besonders empfehlen, wenn die Sammlungen für akademische Vorlesungen benutzt werden sollten. Immerhin aber müssten diese Fremdlinge durch besondere farbige Etiketten kenntlich gemacht werden, um das einheitliche Bild der einheimischen Lebewelt nicht zu verwischen. Während aber die Charakterwesen der Heimat stets in erster Linie zu berücksichtigen bleiben, muss alles Übrige als Nebensache behandelt werden.

Die Sammlungen selbst sind in eine systematische und eine Schau-Sammlung zu trennen, und indem die letztere vorzugsweise für das besuchende Laienpublikum einzurichten ist, müssen die Schaustücke entsprechende, leichtfassliche Lebensbilder darstellen, ohne jedoch den inneren und äusseren Bau der Naturgegenstände unberücksichtigt zu lassen. Es kommt hierbei nicht so sehr die Vollständigkeit als die Lebenswahrheit der Präparate in betracht. Bei der systematischen Sammlung aber müssen wir in erster Linie Vollständigkeit zu erreichen suchen und sämtliche Naturkörper nach den verschiedensten vorhandenen Arten aufstellen. So soll beispielsweise von Käfern die Schausammlung diejenigen Arten enthalten, welche nützlich oder schädlich, fördernd und helfend oder hemmend und zerstörend in die menschliche Lebensthätigkeit eingreifen, und die Beweisstücke für diese ihre Wirksamkeit wären neben den verschiedenen Stufen der Entwicklung den Besuchern vor Augen zu führen. In der systematischen Sammlung aber wäre das Hauptgewicht auf die Vollständigkeit der Arten und Varietäten zu legen. In der Schmetterlings-Schau-sammlung brauchten nicht grade viele Arten vertreten zu sein, aber diese wenigen sollen in allen Lebens- und Entwicklungsstadien als Ei, Raupe, Puppe und Falter nebst ihrer Futterpflanze u. dgl. vorgeführt werden.

2. Der Besuch des Museums muss dem Publikum möglichst weit zugänglich sein. Schon das Kind soll Freude an den hübschen Tierbildern empfinden; der Knabe soll angeregt werden, sich mit der Natur und ihren Geschöpfen zu beschäftigen, und an solchen Bildern zunächst seine Wissbegierde befriedigen; der Fachmann soll daran studieren. Nur auf diesem Wege kann die rechte Liebe zu des Schöpfers herrlicher Natur bei dem Menschen keimen, wachsen, blühen und fruchten. Und je weniger wir Älteren selbst in unseren jungen Jahren von Naturdingen sahen und lernten, weil die Lehrer nichts besaßen, was den lernbegierigen und wissensdurstigen Schüler hätte befriedigen können, desto eifriger müssen wir jetzt für unsere Jugend sorgen, wo die Mittel und Wege dazu vorhanden sind.

3. Weil aber das einseitige Beschauen des Museums und seiner Schätze nicht allein zum Ziele führt, vielmehr das geschriebene und gesprochene Wort der Belehrung hinzukommen muss, so soll jeder Gegenstand mit einem deutlichen Etikett versehen sein, worauf der Name des betreffenden Stückes, sowie seine besondere Bedeutung im Haushalte der Natur verzeichnet steht. Und

ausserdem müssen für die gebildeten Laien allgemein verständliche sog. populärwissenschaftliche Vorträge gehalten werden, wie solches beispielsweise in dem berühmten Senckenbergischen Museum zu Frankfurt am Main seit Jahrzehnten mit unverkennbarem Erfolge geschieht. Ein ganz wesentlicher Erfolg sind die zahlreichen Geschenke und die zuweilen grossartigen Vermächtnisse, welche diesem Institute fort und fort zugeführt werden. Stoff zu solchen Vorträgen ist jederzeit mehr als genug vorhanden, und sollten Zoologie, Botanik und Mineralogie für den Einen oder Anderen nicht anziehend genug sein, so könnte man ja auf die Astronomie hinübergreifen und die Besucher von dem so herrlich freigelegenen Observatorium aus in die Wunder des gestirnten Himmels einweihen. — Die Erfolge mit der Urania zu Berlin sind in dieser Beziehung bestechend genug. — Auch könnten mit der weiter fortschreitenden Einrichtung leicht allmonatliche kleine Ausstellungen der nach und nach fertig werdenden Abteilungen verbunden werden. Durch dieselben würde ein doppelter Vorteil erzielt werden, indem auf der einen Seite wir selbst sehen könnten, was auf dem betreffenden Gebiete noch mangelt, und so Veranlassung hätten, auf möglichste Vervollständigung Bedacht zu nehmen, auch was die übersichtliche Ordnung und Etikettierung anbelangt; auf der anderen Seite bieten wir dem Publikum stets neue Belehrung und Anziehung.

Unsere zoologische Sektion für Westfalen und Lippe wird es sich hoffentlich auch fernerhin angelegen sein lassen, der wissenschaftlichen Erforschung unserer Heimat obzuliegen, und ihre wissenschaftlichen Vorträge werden immer mehr und mehr lernbegierige und forschungsbereite Jünger dazu anspornen, unsere bisherigen Arbeiten fortzusetzen und zu ergänzen.

4. Die Benutzung des Museums zerfällt in die Besichtigung der Schausammlung und des systematisch geordneten Materials, welches letzteres auf gründlicherem Studium begründet ist und sonach nur den Fachkennern vorbehalten bleibt. Und in diesem Sinne beabsichtigen wir die Aufstellung der Naturalien in folgender Weise vorzunehmen.

Der Mittelbau, welcher sich, wie bemerkt, in drei Stockwerke: in den zu ebener Erde belegenen Saal und die beiden übereinander liegenden Galerien gliedert, wird der Tierwelt eingeräumt. Was wir, mit dem Menschen beginnend, in ethnographischer und anatomischer Hinsicht aus der Vorzeit von ihm besitzen, soll auch seiner Würde gemäss zu Anfang des Saales Aufstellung finden. Die Baumsürge mit den heldengestaltigen Skeletten, die Urnen verschiedener Art, Streitaxte aus Stein und Bronze, überhaupt was wir an Überbleibseln aus der Vorzeit bis zu unseren Tagen besitzen, können schon ein recht belehrendes Bild abgeben.

An den Wänden des Saales finden sechs grosse Schränke Aufstellung, die geräumig genug sein werden, um alle einheimischen Säugetierarten aufzunehmen.

Der erste für die westfälische Tierwelt bestimmte Schrank beherbergt die Handflatterer (*Chiroptera*), also die 13 Arten insektenfressender Fledermäuse, welche uns bis jetzt aus Westfalen zu Gesicht gekommen sind; und daneben noch die drei Familien der Insektenfresser (*Insectivora*): die Maulwürfe, die Spitzmäuse und die Igel.

Der zweite Schrank nimmt die Familien der fleischfressenden Raubtiere (*Carnivora*) auf, das sind die Katzen, Hunde und Bären; während die Mitglieder derselben Ordnung, die Marder, Dachse und Otter den dritten Schrank vollauf ausfüllen werden.

Der vierte Schrank ist für die Nager (*Glires*) bestimmt, wo Hörnchen, Schwimmgager, Wühlmäuse, Mäuse und Hasen sich friedlich zusammenfinden sollen.

Der fünfte Schrank zeigt die wiederkäuenden Paarhufer (*Artiodactyla ruminantia*): die Hohlhörner (Schaf, Ziege und Rind) und die Hirsche.

Der sechste Schrank endlich wird den Nichtwiederkäuenden Paarhufern (*Artiodactyla non ruminantia*) und der Ordnung der Einhufer (*Perissodactyla*), welche beiden Ordnungen bei uns ja nur durch die Familien der Schweine und Pferde vertreten sind, eingeräumt.

Man denke aber bei der Einrichtung dieser Schränke nicht an langweilig dastehende Tiergestalten; vielmehr muss das Vorhandene insgesamt, ob es nun ganze ausgestopfte Tiere oder Präparate von Weichteilen, ob es Skelette, Schädel und dergleichen sind, sich lebenswahr darstellen und belehrend und anziehend wirken. —

Durch das Treppenhaus steigen wir zur ersten Galerie hinauf, wo die Vögel Westfalens in Schränken, welche den Massverhältnissen der Umgebung entsprechend kleiner zu halten sind, untergebracht werden. Wir beginnen mit der Ordnung der Klettervögel und schliessen mit den Schwimmvögeln. —

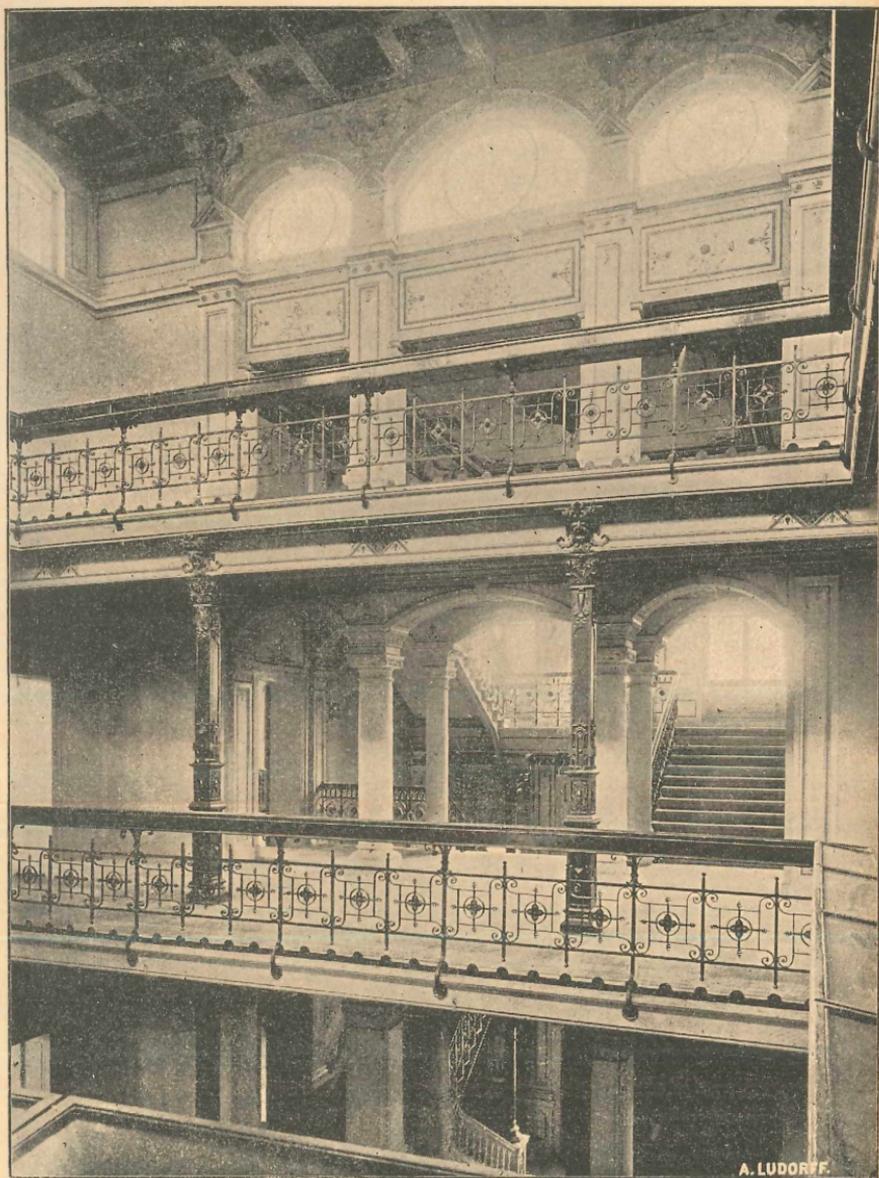
Die Geländerbrüstungen der Galerien sind in Glaskasten umgewandelt, in denen allerlei Präparate über Entwicklung, Anatomie u. s. w. in bezug auf die Vogelwelt, namentlich auch Nester und Eier unterzubringen sind.

Die oberste Galerie gewährt noch Raum genug für die Reptilien, Amphibien und Fische unserer Heimat; daneben kommen hier die Wirbellosen nur als Schau-sammlungspräparate zur Aufstellung; und hierzu benutzen wir ebenfalls die Schaukästen der Galeriebrüstung.

Die systematischen Sammlungen namentlich der niederen Tiere von den Mollusken, Insekten u. s. w. abwärts stellen wir in besonderen Sälen auf, weil bei wissenschaftlichen Arbeiten auch auf hinreichenderen Raum Rücksicht genommen werden muss.

Danach bleiben noch Säle genug über, um die botanischen und mineralogischen Sammlungen in gleicher Weise wie die zoologischen belehrend vorzuführen. Zwei weitere Säle bleiben als Hörsäle zu akademischen Vorträgen reserviert; der Direktor und ein Assistent erhalten dort wohnliche Arbeits- und Aufenthaltsräume; für Unterbringung der Bibliothek ist hinreichend gesorgt, und auch der Präparator wie der Kastellan erhalten gesonderte Wohnungen. —

Möge es uns nun gelingen, nach dem hier angedeuteten Plane einen richtigen zoologischen Garten, ein wohleingerichtetes Museum und darin eine Mustersammlung zu schaffen zur Freude und Anregung der Kinder, zur Belehrung der Jugend, zum Studium der Fachmänner und zum Ruhme unserer lieben heimatlichen Provinz Westfalen, des Landes der roten Erde.



A. LUDORFF.

Westfälisches Provinzial-Museum für Naturkunde.
(Innen-Ansicht.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [19_1890](#)

Autor(en)/Author(s): Landois Hermann

Artikel/Article: [Das Westfälische Provinzial-Museum für Naturkunde. 86-94](#)